

Mönchtum interessiert, war bisher auf die 1931 erschienene Monographie mit dem Titel *Irish monasticism. Origins and early development* angewiesen. Ihr Verfasser John Ryan war Ire und Jesuit. Die hier vorliegende Monographie stammt von einer Amerikanerin. Chronologisch behandelt sie einen späteren Zeitraum. Reichte Ryans Werk von den Anfängen bis in die Mitte des 7. Jh., so behandelt B. die Zeit von etwa 800 bis 1200. Sie stützt sich dafür vornehmlich auf die zahlreichen Heiligenviten (vgl. S. XII), die sich bisher jeder Untersuchung gegenüber als merkwürdig unergiebig gezeigt haben (vgl. nun Richard Sharpe, *Medieval Irish Saints' Lives. An introduction to Vitae Sanctorum Hiberniae*, Oxford 1991, ein Werk, dessen Ergebnisse nicht mehr eingearbeitet werden konnten). Die großen Unterschiede zwischen den Arbeiten von Ryan und B. sind vor allem der in dem dazwischen liegenden Zeitraum geleisteten Arbeit in irischer Geschichte im speziellen und Keltistik im allgemeinen zu suchen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß B. interdisziplinär arbeitet, Archäologie und Literatur ebenso heranzieht wie keltische Philologie und gleichzeitig bemüht ist, die irische Welt in einem weiteren Rahmen zu erfassen. In vieler Beziehung führt sie den Arbeitsansatz an einem ausgewählten Stoff weiter, den Kathleen Hughes wegweisend in ihrer 1966 erschienenen Monographie *The Church in early Irish society* aufgezeigt hat, denn es geht B. um die Wechselwirkung von Klostergemeinschaft und christlicher irischer Gesellschaft. Während somit der Ansatz lebhaft begrüßt werden muß, gibt die Durchführung Anlaß zu erheblichen Bedenken. So wird die Gattung Heiligenleben als solche nicht problematisiert: die Viten werden als Spiegel der christlichen Welt der Zeit ihrer Abfassung genommen. Das ist vom Ansatz her sicher richtig, aber es wird eingangs zugegeben, daß Datierungen der Viten nicht vorliegen (S. 9; S. 223; „the ninth century, when the Vitae were taking shape“). Es ist somit unvertretbar zu behaupten „the saints' Lives, covering roughly four hundred years, shed light on the longue durée“ (S. 10). Die Verfasserin wird der Komplexität der Quellen nicht gerecht, damit werden auch die – in vieler Hinsicht höchst anregenden – Aussagen und Einblicke unter einen erheblichen Vorbehalt gestellt. Im ganzen erscheint die behandelte Epoche als merkwürdig statisch (Ausnahme die *cána* im 8. und 9. Jh., S. 163 f.). Es ergeben sich ebenso bemerkenswerte Widersprüche hinsichtlich des Landes, auf dem Klöster errichtet wurden, einerseits fruchtbares Land (und das in einer Gesellschaft, die am Rande des Existenzminimums lebte), andererseits längst verlassene Siedlungen. Ebenso wird der Kontinuität zu vorchristlichen Verhältnissen keine Gerechtigkeit zuteil, sei es hinsichtlich religiöser Kultstätten und deren Bezeichnungen, sei es hinsichtlich der Rolle der Schweinehirten im frühen Keltentum. Die Frage, warum es angeblich keine Frauenklöster als kontinuierliche Institution geben konnte, wird nur kurz berührt (S. 99), obwohl man sich eine ausführliche Diskussion gewünscht hätte. Aus den erwähnten Gründen muß dieser Arbeit mit erheblichen Vorbehalten begegnet werden, was man umso mehr bedauern muß, da die Vf. recht hat mit der Feststellung: „Not many historians have considered the monks of early Ireland“ (S. 7).

Michael Richter

Patricia Raftery, *Witness and the Eleventh-Century Monastic Renewal*, *The Journal of Religious History* 16 (1991) S. 361–373, hebt Petrus Damiani (nach englischen Übersetzungen) als denjenigen hervor, der zuerst im Anschluß an